I. Das System - Stadtentwicklung Wissen alle relevanten Akteure, dass es einen STEP gibt? Der STEP - Verbindlichkeit oder geschriebenes Wunschdenken?

- Wie soll der STEP auf das Umland reagieren? Politische Grenzen versus geografischer Realität?
- An wen richten sich die Vorgaben des STEPS? WELCHE Vorgaben sollen an WEN gemacht werden?
- Was ist die Rolle der Stadtpolitik, der Bezirkspolitik, des Magistrats, der stadtnahen Betriebe? Was ist die Rolle der Bauträger, der InvestorInnenen, der Gebietsbetreuungen, der LA 21, der PlanerInnen, der Geschäftsleute, der ArbeitnehmerInnen, der BewohnerInnen?
- Wie soll der Step im Quartier, im Bebauungsplan, im Alltag implentiert werden?
- Was muss gemacht werden, damit der STEP kein „zahnloses" Papier wird?

II. Gibt es Kriterien für eine lebendige Stadt? Wie definiert diese der STEP?

- Kennt jemand lebendige Straßen mit großen Parzellen in Wien, in New York, in Paris in Colombo in…..?
- Gibt es lebendigen öffentlichem Raum ohne Nutzungsmischung? Gibt es lebendige Plätze ohne Menschen? Gibt es lebendige Plätze ohne Schanigärten? Wann gehen wir gerne zu Fuß? Wo wird das gehen schnell fad?
- Wann sprechen wir von einer robusten Parzellenstruktur? Wie definieren sich dafür Ressilienzkriterien?
- Wie definieren sich die Grade der Intimität in einer lebendigen Stadt? [Verkehrsstraße - das autoarme Quartier- die autofreie Quartiersstruktur, die Straße - der Platz - die Gasse]
- Benötigen InvestorInnen und BauträgerInnen eine lebendige, lebenswerte Stadt?

III. Quartiers - Grätzlplanung mit Hilfe des STEPS. Was kann der STEP für die Quartier tun? Was können die Quartiere für den STEP tun?

- Wer sind die TeilnehmerInnen an der Quartiersplanung? Wie wird der Prozess breit aufgestellt?
- Wer leitet solche Prozesse? Wer definiert die Ziele? Wer macht Quartiersplanung?
- Welche Verfahren sind für Quartiersplanung nötig?
- Wer evaluiert die Verfahren hinsichtlich der Implentierung der Vorgaben des STEPS? Wie kann der Quartiersplan demokratisch legitimiert werden?
- Wer sammelt die Ergebnisse der Quartiersplanungen? Wer ist die zentrale Stelle der Wissensverwaltung und der Wissensgenerierung?

IV. Der STEP – Zusammenspiel von Volks- und Betriebswirtschaft?

- Bedeuten kleine Parzellen kleines Risiko? Ist das für InvestorInnen interessant?
- Werden durch Kleinteiligkeit der Parzellenstrukturen neue, noch unbekannte Investorengruppen angesprochen?
- Welche Erwartungen haben InvestorInnen an den STEP 2014?
- Wie kann man sicherstellen, dass große Strukturen auf kleinen Parzellen Platz finden?
- Wie groß muss eine Parzelle für einen wirtschaftlichen Bau wirklich sein? (Ein Brandabschnitt ist eine Parzelle)
- InvestorInnen und Bauträger wollen große Grundstücke!? Wollen sie das wirklich? Wenn ja warum?
- Sind Wohnbaugesellschaften, Verwaltung und Politik in der Lage, sich geänderten Bedingungen (z.B. Nutzungsmischung, kleine Parzellierung) anzupassen? Was muss passieren damit sie sich anpassen können? Was sind die Chancen, wenn sie sich anpassen oder Vorreiter dieser Entwicklung sind?
- Sollen sich InvestorInnen und ProjektentwicklerInnen in die Quartiersplanung einbringen? Wenn ja wann?
- Was bietet die Stadt den Klein- und GroßinvestorInnen?

V. Es ist unsere Stadt!

- Welche Rolle haben die Bewohner, Geschäftsleute ArbeitnehmerInnen und PolitikerInnen vor Ort?
- Welche Aufgaben haben die SoziologInnen, die GeografInnen, die PsychologInnen, die PlanerInnen, die ……, beim Entstehen und Weiterführen der „lebendigen Stadt " und welche Rolle sollen sie in Zukunft innehaben?